

## Juli-Sturzfluten im Rhein-Erft-Kreis

# The Days After Tomorrow

In der letzten AKP-Ausgabe hat eine Expertin für Naturrisikoforschung Fragen zum Hochwasserrisikomanagement beantwortet. Hier kommt nun ein – auch selbst betroffener – Kommunalpolitiker aus dem Rhein-Erft-Kreis zu Wort: Warum waren die Folgen in seiner Region so verheerend und wie fielen die ersten Reaktionen der Kommunalpolitik aus?

> Elmar Gillet

Im Juli 2008 habe ich – wie meine gesamte Nachbarschaft – erstmals direkt die Folgen des Klimawandels zu spüren bekommen. Wir waren mitten im Umbau unseres frisch erworbenen Hauses. Ein hundertjähriges Starkregenereignis hatte in mehreren Vierteln meiner Heimatstadt Wesseling zahlreiche Schäden angerichtet und auch meinen Keller geflutet. Unser einziger Schaden war der frisch verlegte Holzboden im Erdgeschoss. Er war durch die Feuchtigkeit der Wände und des Bodens aufgequollen und musste erneuert werden.

Die Stadtspitze war ob des Ausmaßes der Überflutungen gezwungen, eine Bürgerversammlung abzuhalten. Doch die Reaktionen von Bürgermeister und Ratsmehrheit waren die bekannten: Wir können unser Kanalnetz nicht auf ein hundertjähriges Starkregenereignis auslegen, dies sei nicht finanzierbar und so weiter, und so fort. Seitdem hatten wir trotz vielfältiger Gegenmaßnahmen 15 Mal Wasser im Keller. Soviel zum Thema angeblich hundertjähriger Ereignisse.

## 14. Juli 2021

Erst im letzten Jahr hatten wir noch einen Graben im Garten mit mehreren tausend Litern Fassungsvermögen angelegt. Auf ihn setzte ich alle Hoffnungen am späten Nachmittag des 14. Juli 2021. Damit würden wir den Regen doch schadlos überstehen. Gegen 18 Uhr stellten wir bei einem Kontrollgang fest, dass durch die Kellertüre Wasser ins Haus drang. Der Garten hatte sich in einen See verwandelt, der nun über den



B265 in Fahrtrichtung Brühl am frühen Morgen nach der Flut

Foto: Alexander Franz

Absatz der Kellertreppe schwappte. Ein mehrstündiger Kampf mit Pumpe, Nass-Sauger und Eimer begann. Doch der Regen wollte nicht enden. So habe ich in aller Verzweiflung mit meiner Tochter drei Stunden im strömenden Regen ein weiteres Loch im Garten gegraben, das sich aber nach jedem Spatenstich weiter füllte. Irgendwann ließ der Regen im Klang der Martinshörner nach ...

Zwar handelte es sich um ein insgesamt „nur“ hundertjähriges Starkregenereignis, doch das Zusammenwirken mit weiteren Faktoren<sup>1</sup> führte zu verheerenden Auswirkungen in unserer Region: Der Starkregen fiel in die schmalen Täler der Eifel, wo sich das Wasser schlecht ausbreiten konnte. Die Regenwolken zogen nicht weiter und vielerorts traf der Re-

gen auch noch auf Böden, die kein Wasser mehr aufnehmen konnten. Die Folgen und großen Schäden sind aus den Nachrichten bekannt.

Der Deutsche Wetterdienst listete bereits Ende Juli das Jahr 2021 in die Top Five der Jahre mit den häufigsten Starkregenereignissen. Mit der Unwetterkatastrophe des 14. Juli war nun in unserer Region das eingetreten, was die Wissenschaft als Indikator für den Klimawandel eingeordnet hat: Häufigere Starkregenereignisse. Eine abstrakte Gefahr war Realität für uns geworden.

## Politik: Leise Töne statt Rechthaberei

Ministerpräsident Armin Laschet sprach von einem einmaligen Ereignis, wegen



Erftstadt-Blessem am Mittag des 16.7.2021: Blick auf den Krater in der Radmacherstraße

Foto: Alexander Franz

dem man nicht die ganze Politik ändern könne. Das schmerzte. Dennoch beschlossen wir Grünen vor Ort, politische Kommentare nur mit Vorsicht und Zurückhaltung abzugeben. Zwar war unsere Wahrnehmung, dass nun genau das eingetreten ist, wovon wir Grüne die ganze Zeit als Folge des Klimawandels warnen. Doch das öffentlich auszusprechen – das wäre als überhebliche Beserwisserei bei den Menschen angekommen, die in den Trümmern ihrer Häuser standen und weinten.

Die großartige Welle der Hilfsbereitschaft zeigte, dass trotz aller gesellschaftlicher Konflikte eine Solidarität möglich ist. So halfen viele von uns einfach mit. Erst danach galt es zu analysieren und Maßnahmen anzugehen, die die Folgen des Klimawandels bekämpfen.

### **Expert\*innen: Das Ausmaß war nicht abzusehen**

Die Aufarbeitung begann mit den Fragen nach den Warnsystemen und warum aus dem dramatischen Ansteigen der Pegelstände der Erft die bevorstehenden Überflutungen nicht früher erkannt werden konnten. Erfahrene Hydrologen versicherten unserer Grünen Kreistagsfraktion, dass sie die Pegelstände ständig beobachtet hatten. Sie konnten sich aber

am Abend des 14. Juli noch immer nicht vorstellen, dass Schäden wie bei einem Jahrtausendhochwasser eintreten würden. Selbst einige Monate später lassen sich die genauen Wassermengen nicht beziffern, nicht nur, weil einige Messstellen ausfielen. Mal suchte sich das Wasser neue Wege, mal kehrte ein Fluss von seinem für den Tagebau geänderten Lauf in sein altes Bett zurück. Das können Messstellen nicht erfassen.

Das Eindringen des Wassers in die Kiesgrube bei Erftstadt-Blessem führte durch den Hangrutsch zu schwersten Schäden im Ort. Auch in eine ehemalige Kiesgrube bei Kerpen-Türnich floss Wasser und breitete sich in die Naturschutzgebiete Kerpener Bruch und Parrig aus. Beides verhinderte aber Schlimmeres in den am weiteren Flusslauf gelegenen Orten. Dort wurden dann die hundertjährigen Hochwassermarken deutlich unterschritten.

Erste Untersuchungen der Böden ergaben zum Glück, dass keine schwerwiegenden Belastungen durch Öle oder Chemikalien entstanden waren. Allerdings gab es beim Abbruch zerstörter Häuser Probleme mit Baustoffen aus Asbest, die aufwendig entsorgt werden mussten.

### **Dem Wasser Platz schaffen**

Weitere Regenrückhaltebecken werden nur ein Teil der Lösung sein können. Die Naturschutzgebiete um die Erft haben große Wassermassen aufgenommen – das weist den Weg für zukünftige Präventionsmaßnahmen in unserer Region. Es gilt, Volumen zu schaffen: mit Renaturierungen am Ober- und Mittellauf der Flüsse, mit dem Tieferlegen von Wegen und Straßen sowie der Rückverlegung von Ufermauern. Wollen oder können wir Siedlungsbereiche nicht aufgeben, muss der Wiederaufbau hochwasserangepasst erfolgen.

Grundsätzlich gilt, eine weitere Versiegelung zu stoppen und Nutzflächen versickerungsfähig zu gestalten. Wir müssen auch Ernst machen mit der Begrünung von Dächern und Fassaden – Stichwort Schwammstadt. All das fordert die Erftstädter Grünen-Fraktion und wirbt dafür derzeit bei den anderen Fraktionen im Rat.

### **Runder Tisch rund ums Thema Wasser**

Wasser ist eines der zentralen Themen im Zuge des Klimawandels. Dem hatte sich bereits in den letzten Haushaltsberatungen die Jamaika-Koalition im Rhein-Erft-Kreis auf Grüne Initiative hin angenommen und einen Runden Tisch eingerichtet. An ihm sitzen neben Mitgliedern des Umweltausschusses des Kreises auch Wasser- und Naturschutzverbände sowie die RWE als Betreiber der Tagebaue.

Dabei geht es nicht nur um Hochwasser und Starkregen, sondern auch um die Absicherung der Wasserversorgung, denn auch Dürreperioden werden wahrscheinlicher. Im Rhein-Erft-Kreis sind die nahegelegenen Braunkohlentagebaue eine besondere Gefahr für die Trinkwasserversorgung, da dadurch die Grundwasserpegel sinken und Schadstoffe ausgeschwemmt werden. Weitere Themen sind Wasserqualität, Nitrateintrag durch Düngung, die vierte Klärstufe, die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie im Kreis und die geplante Rheinwas-



Der ausgespülte Krater in Erfstadt-Blessem, zwei Monate nach der Flut

Foto: Alexander Franz

sertransportleitung zur Füllung der Löcher, die der Braunkohlentagebau hinterlassen wird. Thema des ersten Treffens war das Landeswassergesetz gewesen.

### Klimafolgen-Anpassung

Ebenso hatte der Rhein-Erft-Kreis schon vor den Ereignissen des 14. Juli begonnen, sich organisatorisch auf die Thematik der Klimafolgenanpassung vorzubereiten. In einem ersten Schritt wird ein grundsätzliches Klimafolgenanpassungskonzept erarbeitet. Darauf soll ein Handlungskonzept für die kreisangehörigen Kommunen aufbauen. Im aktuellen Doppelhaushalt 2021/22 wurden hierfür 140.000 Euro bereitgestellt.

Nach einer Bestandsaufnahme der kommunalen Systeme und ihrer Beeinflussung durch den Klimawandel werden die Handlungsbedarfe identifiziert und priorisiert. Daraus soll eine kreisweite Gesamtstrategie und ein Maßnahmenka-

talog abgeleitet werden. Eine Akteursbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit sind vorgesehen, ebenso ein ständiges Monitoring zur Steuerung des Prozesses. Für die Beratung der Kommunen ist eine Organisationseinheit für Klimafolgenanpassung in der Kreisverwaltung geplant.

Angesichts des Umfangs der nötigen Maßnahmen bei gleichzeitiger finanzieller Notlage brauchen die Kommunen weitere Förderprogramme von Land und Bund. Die bislang aufgelegten Programme zur Klima-Resilienz werden nicht reichen. Ein Nichthandeln, so wissen wir, würde teurer und gefährdet Menschenleben.

### Erste Konsequenzen

Die Stadt Wesseling hat als erste konkrete Maßnahme den Ankauf eines rund neun Hektar großen Areals zur Regenrückhaltung beschlossen. Die zuständige Bezirksregierung empfiehlt zwei Kom-

munen des Kreises, insgesamt 55 Hektar wegen der Gefahr eines hundertjährigen Hochwassers doch nicht zu bebauen und entsprechende Planungen zurückzunehmen. Ob die Stadträte dem folgen, ist noch nicht entschieden; Ein guter Rat von höherer Stelle zur Klimafolgenanpassung kommt nicht unbedingt bei allen gut an. Es gibt für uns Grüne also noch einiges zu tun.

1) Deutscher Wetterdienst: Hydroklimatologische Einordnung der Stark- und Dauerniederschläge in Teilen Deutschlands im Zusammenhang mit dem Tiefdruckgebiet „Bernd“ vom 12. bis 19. Juli 2021; Stand: 21.7.2021, 16 Seiten, PDF auf [dwd.de:gruenlink.de/2b9x](http://dwd.de:gruenlink.de/2b9x)

> Elmar Gillet ist Fraktionsvorsitzender der Grünen Kreistagsfraktion Rhein-Erft. [gruene-rek.de](http://gruene-rek.de)